

Gott ist weise und mächtig; wer stellte sich ihm entgegen und blieb unversehrt?

Hiob 9,4

Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug.

Römer 12,16

Wer stellte sich Gott entgegen und blieb unversehrt?

Eine epische Kinoszene: Ein Mensch stellt sich gegen Gott. Kommt mir bekannt vor- so wie bei Hiob.

Er ist noch am ehesten der, der sich Gott entgegenstellt. Er steht aufrecht mit seiner Klage vor und an Gott. Der zu Unrecht Gezüchtigte, dem man alles genommen hat. Der sogar im Angesicht von bitterem Verlust aller seiner Kinder, von bitterer Armut und schwerer Krankheit noch an seinem Glauben festhält. Er steht vor Gott und bedauert nur den Tag seiner Geburt. Er will, dass seine Schmerzen ein Ende haben. Und die sogenannten Freunde, die bei ihm sind? Sie versuchen alles, um Hiob die Schuld an seiner Situation irgendwie anzutragen und anzuhängen.

Wer solche Freunde hat, braucht echt keine Feinde mehr.

Hiob ist sich sicher, keine Strafe verdient zu haben. Gleichzeitig weiß er sich nicht zu helfen. Er hält alles aus- und klagt.

Wie wäre die Geschichte ausgegangen, hätten seine Freunde ihm in seiner Unschuld bestärkt? Hätten sie ihm Recht gegeben. Hat Hiob aber nur dann Recht, wenn andere ihm Recht geben?

Das Besondere am Buch Hiob ist ja gerade, dass alle ihm Schuld statt Recht geben wollen. Als Gott selbst zu Wort kommt, spricht Hiob sich schließlich selbst schuldig. Und Gott- gibt ihm Recht.

Er hat recht von ihm geredet- im Gegensatz zu seinen Freunden, für die Hiob nun Fürbitte halten muss.

Zum Schluss wird „alles gut“- Hiob ist wieder im Reinen mit der Welt und mit Gott, wird mit vielen Kindern und Reichtum gesegnet, stirbt alt und lebenssatt, wie es heißt.

Wer stellt sich Gott entgegen und bleibt unversehrt? Keiner.

Niemand bleibt je unversehrt. Das Leben schlägt uns immer Wunden. Die Fehler der anderen wie auch unsere eigenen verletzen uns.

Das vor Gott zu beklagen, das wir verletzt werden und zu Unrecht geschlagen werden... das ergibt eine kinoreife Szene, da bin ich sicher.

Aber im Grunde geht es nicht darum, wer Schuld trägt. Vielleicht kommt es vor, dass man bestimmte Verletzungen, vor allem an Anderen, besser ertragen kann,

wenn eine Schuld dabei ist.

Das ändert aber nichts am Schmerz.

Was ich an Hiob bewundere, ist seine unerschütterlich feste Haltung, an der keine noch so gefeilte Rede philosophisch gebildeter Freunde rütteln kann.

Ich weiß nicht so recht, ob ich ihn demütig nennen kann. Aber er tritt für sich ein.

Er bleibt authentisch, ohne anmaßend zu sein. Er zeigt uns was passiert, wenn Gerechte auf Herz und Nieren geprüft werden. Wenn Gepeinigte zum Himmel schreien.

Ich weiß nicht, warum es so viel Leid und Schmerz auf der Erde gibt.

Es kommt mir zynisch vor, es als erzieherische Maßnahme Gottes anzusehen. Es geht nicht um Schuld. Nicht immer jedenfalls.

Vielleicht geht es uns nur selbst darum.

Wir wollen Schmerz und Schuld so wohl einfach kontrollierbar machen.

Lebensklug, demütig und wunderbar gibt Hilde Domin in ihrer Bitte zwischen den Zeilen Ratschläge:

Wir werden eingetaucht  
und mit den Wassern der Sintflut gewaschen  
Wir werden durchnässt  
bis auf die Herzhaut

Der Wunsch nach der Landschaft  
diesseits der Tränengrenze  
taugt nicht  
der Wunsch den Blütenfrühling zu halten  
der Wunsch verschont zu bleiben  
taugt nicht

Es taugt die Bitte  
dass bei Sonnenaufgang die Taube  
den Zweig vom Ölbaum bringe  
dass die Frucht so bunt wie die Blume sei  
dass noch die Blätter der Rose am Boden  
eine leuchtende Krone bilden

und dass wir aus der Flut  
dass wir aus der Löwengrube und dem feurigen Ofen  
immer versehrter und immer heiler  
stets von neuem  
zu uns selbst  
entlassen werden.

(Bitte, Hilde Domin)